

## 1 **Eine politische Strategie zur Bundestagswahl erbeten**

2 Annette Frölich (Kreisverband Wiesbaden), Dieter Storck (Kreisverband Frankfurt),  
3 Jörg Prella (Kreisverband Frankfurt), Michael Riese (Kreisverband Vogelsberg)

4  
5

## 6 **Werben für eine Koalition mit Grünen und SPD – ein Gebot der Stunde**

7 Katja Kipping, Bernd Riexinger, Jörg Schindler und Harald Wolf vom Bundesvorstand  
8 der LINKEN haben im Mai unter dem Titel „Für eine solidarische Zukunft nach  
9 Corona“ Vorschläge zur strategischen Position der LINKEN vorgelegt. Das Papier  
10 berührt dabei alle wesentlichen gesellschaftspolitischen Themen. Im Kern laufen die  
11 Ausführungen der Verfasser\*innen darauf hinaus, dass es für einen  
12 sozialökologischen linken Green New Deal notwendig sein wird, breite Allianzen zu  
13 knüpfen. Sie kommen zu dem Schluss, aktiv für eine linke Regierung zu werben.  
14 „DIE LINKE sollte bei den kommenden Bundestagswahlen offensiv das Ziel eines  
15 Politik- und Regierungswechsel vertreten“, heißt es.

16

17 Argumente für eine Regierungskoalition mit Grünen und der SPD gab und gibt es bei  
18 der LINKEN genügend. Neu ist, dass eine solche Initiative aus Teilen des  
19 geschäftsführenden Bundesvorstand kommt und neu ist, dass man im Vorfeld der  
20 Bundestagswahl für diese Option aktiv werben will. Das ist unserer Meinung nach  
21 eine wichtige und richtige Initiative und sie war auch schon länger fällig.

22

23 Dieser Vorschlag erlebt ungerechtfertigt heftigen Gegenwind aus der Partei, wir  
24 wollen uns deshalb für ihn stark machen. Ungeachtet wichtiger Kritikpunkte zu  
25 Positionen im Text von Kipping, Riexinger und anderen ist der Vorschlag zur  
26 Vorbereitung der Bundestagswahlen ein Gebot der Stunde.

27

28 Die wohlwollende Kritik besagt, dass für eine Koalition mit Grünen und SPD schlicht  
29 der gesellschaftliche Rückhalt fehlen würde, den es erst zu schaffen gelte.

30 Es gibt auch die Kritik der gehässigen Art, die den Autor\*innen schöne  
31 Regierungsversessenheit unterstellt.

32

33

## 34 **Die Koalitionsfrage ehrlich beantworten**

35 Gerne wird auch argumentiert, man wolle keinen Koalitionswahlkampf machen. Nun,  
36 niemand hat die Absicht einen Wahlkampf zu veranstalten, der sich darauf reduziert  
37 „Koalition“ zu rufen. Vielmehr geht es darum, etwas anzubieten, das die reale  
38 Möglichkeit konkreter Veränderungen beinhaltet und für die Bürger\*innen als Mittel  
39 dazu nachvollziehbar ist. Die Menschen sollen konkrete Veränderungsmöglichkeiten  
40 mit unserer Partei assoziieren, nicht im Wesentlichen Forderungen, die auf  
41 absehbare Zeit nicht umsetzbar sind.

42

43 Wollen wir ehrlich eine linke Mehrheit? Wollen wir CDU/CSU von der Regierung  
44 fernhalten? Einige, vor allem in den westlichen Landesverbänden der Linkspartei,  
45 wollen diese Regierungsmehrheit dann, wenn die anderen Parteien umfassend das  
46 machen, was DIE LINKE will, das als politische Positionen für ein  
47 Regierungsprogramm präsentieren, was unsere originären Forderungen sind.

48

49 Das ist aber kein ehrliches Angebot für eine Zusammenarbeit. Das merken die  
50 Menschen auch, wenn sie uns in diversen Umfragen als die Partei mit dem  
51 geringsten Regierungswillen bewerten.

52

53 Solcherart Angebote versprühen den Geist der unseligen „Einheitsfront von unten“  
54 der KPD aus Weimarer Zeiten. Als Opposition aus Prinzip vermeidet man zwar  
55 jegliche Kompromisse, manövriert sich aber auf Dauer ins politisch Bedeutungslose.

56

57 Aber auch aus einem anderen Grund wäre es falsch, wenn SPD und GRÜNE  
58 weitestgehend nur die Positionen der LINKEN vortragen würden. Es wäre nämlich  
59 ein völlig verengtes Politikangebot und zur Erfolglosigkeit verurteilt. Denn unstrittig  
60 ist, dass auf Bundesebene unser Angebot von nicht einmal 10% der Wähler\*innen  
61 als attraktiv empfunden wird – in den meisten westlichen Bundesländern sogar von  
62 weniger als 5%. Das würde also für andere Mehrheiten oder gar gesellschaftliche  
63 Veränderungen nicht im Geringsten ausreichen. Wir sind eben nicht „die stärkste der  
64 Partei'n“. Und hier drückt sich ziemlich exakt das aus, was Gramsci als  
65 „Alltagsverstand“ bezeichnet der sich eben nicht bloß dadurch nach links verschiebt,  
66 indem wir linke Forderungen aufschreiben. Wichtig ist vielmehr, dass unsere  
67 Handschrift als LINKE daran zu erkennen ist, dass wir real soziale Verbesserungen  
68 für die Menschen erzielen.

69

70

### 71 **Was kann sie den leisten, die Koalition?**

72 Gegenwärtige Wahlumfragen sehen die SPD noch bei 15% und die LINKE schwankt  
73 so zwischen 7 und 8%. Das ist gefährlich nahe an den magischen 5% eines Einzugs  
74 in den Bundestag. Auch wenn der steile Höhenflug der Grünen sich so nicht fortsetzt,  
75 liegen sie bei stolzen 20% in der Gunst der Wähler\*innen.

76

77 Zumindest SPD und Linkspartei sind schon aus reiner Selbsterhaltung gezwungen,  
78 die Gemeinsamkeiten zur Grundlage ihres Handelns zu machen und Alternativen zur  
79 CDU/CSU oder schwarz-grün zu entwickeln.

80 Gerade wegen der Folgen der Corona Pandemie sollte eine Koalitionsoption

81 Hoffnungen eröffnen für die Zukunft sozialer Sicherung, des Klimaschutzes und der  
82 Demokratie.

83 Ein grün-rot-roter Regierungswechsel wäre zunächst eine Veränderung des politisch-  
84 kulturellen Klimas und damit Anstoß für eine Realisierung überfälliger  
85 Gesellschaftsreformen.

86

87 Auf die Frage, welche Politik eine Koalition mit den Grünen und der SPD machen  
88 sollte, antwortete der in der Linken oft zitierte Eribon (2016): „Mir erscheint es  
89 wichtig, dass die sozialen Rechte im Parlament durchgesetzt werden: Das Recht auf  
90 Gesundheitsversorgung, auf Bildung, auf Rente, auf eine angemessene Wohnung,  
91 auf Arbeitslosenversicherung, auf öffentlichen Dienst und Grundversorgung. Alle  
92 diese Sachen sind wichtig und für ein linkes Denken konstituierend“.

93

94

### 95 **Bewegung oder Parlament?**

96 DIE LINKE ist eine Partei, die mit Abgeordneten im Bundestag, in mehreren  
97 Landtagen und in kommunalen Parlamenten vertreten ist. Sie agiert, wie andere  
98 Parteien hierzulande auch, vornehmlich in diesen Parlamenten. Etliche Linke gefällt  
99 dieser Charakter der Partei nicht, sie wünschen sich eine ganz andere. Sie soll wie  
100 ein Fisch im Wasser der sozialen und politischen Bewegungen schwimmen, wo  
101 diese fehlen, da soll sie sie schaffen (bspw. die Frankfurter Mieterbewegung) und am  
102 besten auch anführen. Diese Partei gibt es nicht, aber sie hätten sie gerne so.  
103 So soll die LINKE sich proletarisieren und Massen mobilisieren, wobei gleichzeitig  
104 angemerkt wird, dass für eine Mitte-Links-Regierung der Rückhalt fehlen würde, weil  
105 eine entsprechend mächtige Bewegung nicht da sei.

106 „Es rettet uns kein höheres Wesen und schon gar kein linker Minister“ (Wissler) klingt  
107 schmissig, hilft aber für gar nichts.

108

109 Vor solchem Hintergrund geraten Parlaments- und Bewegungsorientierung in der  
110 Linkspartei immer wieder in Konflikt.

111 In der Regel versucht man, diesen Streit durch ein Sowohl-als-auch zu entschärfen.  
112 Wie bei anderen Formelkompromissen auch, reicht das vielleicht für ein paar Zeilen  
113 in einer Resolution.

114

115 Besonders wenn die Wahlergebnisse völlig in den Keller rutschen, dann verstärkt  
116 sich in der LINKEN die Auffassung, Parlamentswahlen seien sowieso nicht das  
117 Entscheidende. Und wenn wir in der Gunst der Wähler\*innen nicht gut dastehen,  
118 dann bleibt ja noch das objektive Klasseninteresse, das uns recht gibt.

119 Nicht jede öffentliche Regung eines Protestes ist gleich eine Bewegung, nicht jede  
120 tatsächliche Bewegung wird wirkmächtig. Einige schaffen das schon, wie Fridays-for-  
121 Future und Unteilbar oder Black Lives Matter. Aber diese wichtigen Bewegungen  
122 bilden derzeit entweder den gesellschaftspolitischen Rückhalt der Grünen oder  
123 entfalten unabhängig von politischen Parteien eine starke Eigendynamik.

124

125 Für die sozialen und politisch fortschrittlichen Initiativen spielt die LINKE als starke  
126 Parlamentspartei eine Rolle. Wenn ihr diese Rolle nicht gefällt, hat sie ihren Zweck  
127 verfehlt.

128

129 Im Übrigen führt die starke Fixierung auf eher schwache Bewegungen dazu, dass wir  
130 uns nicht mehr die Mehrheit, die Mitte der Gesellschaft (soziologisch nicht politisch)  
131 sowie die sozial Benachteiligten als Ziel unserer politischen Praxis auswählen,  
132 sondern die wenigen Hochpolitisierten, die aber weit entfernt davon sind, die  
133 Mehrheit der Gesellschaft abzubilden, geschweige denn deren Interessen tatsächlich  
134 im Blick zu haben.

135

136 Wo nur das hohe Lied der parlamentarischen Opposition gesungen wird, schmelzen  
137 die Handlungsoptionen für die Menschen und die Wahlergebnisse dahin.

138

139 DIE LINKE muss in der Öffentlichkeit als die Partei wahrgenommen werden, die  
140 Mehrheiten links der Mitte schafft und dabei selbstverständlich (mit)regieren will. Dabei  
141 spielt es keine Rolle, ob es uns dabei ständig wohliger ums Herz wird.